Universität Basel

Dies academicus 2026.
Ehrenpromotionen & Preise

Sperrfrist: Freitag, 27. November 2026, 11.00 Uhr.

Dies academicus der Universität Basel.
Basel, 27. November 2026

Sperrfrist

– bis Freitag, 27. November 2026, 11.00 Uhr.

Fotos

– Die Porträtfotos in dieser Dokumentation wurden von den Ehrenpromovierten zur Verfügung gestellt. Sie können in höherer Auflösung über die E-Mail-Adresse kommunikation@unibas.ch angefordert werden.

– Fotos vom Festakt in der Basler Martinskirche stehen ab Freitagnachmittag, 27. November 2026, in der Mediendatenbank der Universität Basel zur Verfügung: https://www.unibas.ch/de/Aktuell/Mediendatenbank.html

Weitere Auskünfte

– Matthias Geering, Universität Basel, Leiter Kommunikation & Marketing,
Tel. +41 61 207 35 75, mobil: +41 79 269 70 71
E-Mail: matthias.geering@unibas.ch

Ehrenpromotionen und Ehrenrat 2026.



Prof. Dr. Catherine Keller
Ehrendoktorin
der Theologischen Fakultät.



Catherine Fürst
Ehrendoktorin
der Juristischen Fakultät.



Sr. Tobia Rüttimann
Ehrendoktorin
der Medizinischen Fakultät.



Penny Boyes Braem, PhD
Ehrendoktorin der Philosophisch-
Historischen Fakultät.



Prof. Dr. Denis Duboule
Ehrendoktor der Philosophisch-
Naturwissenschaftlichen Fakultät.



Prof. Dr. Michael Meyer
Ehrendoktor der Wirtschafts-
wissenschaftlichen Fakultät.



Prof. Dr. Patti Valkenburg
Ehrendoktorin der Fakultät für
Psychologie.



Dr. Georg Katz
Ehrenrat der Universität Basel.



Dr. Katharina Katz
Ehrenrätin der Universität Basel.

Ehrenpromotion der Theologischen Fakultät.

Die Theologische Fakultät der Universität Basel verleiht die Würde einer Doktorin der Theologie ehrenhalber an

Prof. Dr. Catherine Keller

- die für die Theologie grundlegend ökologische, feministische und postkoloniale Anliegen miteinander verbunden hat zu einem zukunftsweisenden Konzept;
- die einen einzigartigen theologischen Schreibstil entwickelt hat, der Komplexität, Anschaulichkeit und dynamische Offenheit synthetisiert;
- die sich auf inspirierende Weise für globale Vernetzung, für die Förderung junger Wissenschaftlerinnen und für transdisziplinären Dialog einsetzt.

Mit der amerikanischen Theologin Catherine Keller wird eine Gelehrte gewürdigt, die die internationale Theologie über Jahrzehnte hinweg geprägt hat und deren Sprache wissenschaftliche Tiefe und literarische Qualität mit öffentlicher Relevanz verbindet.

Catherine Keller, Professorin an der Theological and Graduate School der Drew University in Madison, New Jersey, zählt zu den originellsten Stimmen der Gegenwartstheologie. Sie hat der Theologie der letzten Jahrzehnte wesentliche Impulse gegeben, wie – ausgehend von den drängenden Problemen der Zeit – das biblische Zeugnis in transformierter Weise zur Sprache gebracht werden kann. Sie verfährt dabei stets ebenso selbstkritisch wie kritisch, so konstruktiv und einladend wie nur möglich.

Ausgehend von der feministischen Theologie der achtziger Jahre hat sie bereits frühzeitig die Verbindung von apokalyptischem Denken und konservativem nationalistischem Christentum kritisch analysiert und ihr eine eigene Konzeption der Gefährdung der Lebenswelt und ihrer Überwindung entgegengesetzt.

Sie hat für ein neues Verständnis der Schöpfung plädiert, in dem die fortdauernde Kreativität aller Lebewesen im Mittelpunkt steht. Damit rückt sie die starke Verantwortung menschlichen Handelns in den Blick, das sich nicht hinter Narrativen des «zu spät», aber auch nicht hinter einem in traditioneller Weise allmächtig gedachten Gott verstecken kann. Damit ist ihre Theologie gerade in der nochmals verschärften ökologischen Krise der Gegenwart hoffnungsvoll aktuell.

Sie ist in dem allen eine unverwechselbare Denkerin und Schriftstellerin, deren Texte zu eigenem Weiterdenken herausfordern. Sie konnte daher auch viele Leserinnen und Leser ausserhalb der akademischen Theologie erreichen. Dabei hat sie auch die Grenzen der Theologie immer wieder überschritten und sich wirkmächtig für eine kontinuierliche Zusammenarbeit unterschiedlicher Wissenschaften eingesetzt. Sie ist fest davon überzeugt, dass nur auf diese Weise die komplexen Probleme unserer Zeit bearbeitet werden können. So ruft sie auch zu breiten Bündnissen für soziale und ökologische Gerechtigkeit auf, die religiöse und säkulare Grenzen überschreiten.

Ihre konstruktive und relationale Theologie lenkt daher immer wieder den Blick auf das vielfältig verflochtene grosse Ganze unserer Lebenswelt. Sie vertritt damit eine zutiefst humane und lebensvolle christliche Theologie, die sich nicht der Welt gegenüber abschliesst, sondern unermüdlich das gesellschaftlich Gute zu befördern trachtet.

Ehrenpromotion der Juristischen Fakultät.

Die Juristische Fakultät der Universität Basel verleiht die Würde einer Doktorin der Jurisprudenz ehrenhalber an

Catherine Fürst, lic. iur., Advokatin

- die als Stiftungsrätin der ersten Stunde und ehemalige Präsidentin des Stiftungsrates des Frauenhauses beider Basel massgeblich dazu beigetragen hat, dass das Recht auf Schutz vor häuslicher Gewalt kein theoretischer Anspruch bleibt;
- die als Strafverteidigerin, als Vertreterin von Opferinteressen und ehemalige Präsidentin der Suchthilfe Basel eine strafrechtliche Praxis mitgestaltet hat, die Menschen in ihrer konkreten Lebenslage in den Blick nimmt;
- die sich als Pionierin in Basel beharrlich für eine sozial verantwortete Rechtspflege eingesetzt und damit nachfolgenden Generationen den Weg zu einem neuen Verständnis juristischer Tätigkeit geebnet hat.

Catherine Fürst hat sich über Jahrzehnte in Basel in besonderer Weise für eine sozial verantwortete Rechtspflege eingesetzt. Ihr berufliches und ehrenamtliches Wirken verbindet strafrechtliche Praxis, Opferschutz, soziale Unterstützung und den Abbau von Zugangshürden zum Recht.

Ein zentrales Anliegen ihres Engagements ist der Schutz vor häuslicher Gewalt. Als Stiftungsrätin der ersten Stunde und ehemalige Präsidentin des Stiftungsrates des Frauenhauses beider Basel hat sie massgeblich dazu beigetragen, dass von Gewalt betroffene Personen Schutz, Beratung und rechtliche Orientierung erhalten.

Darüber hinaus steht Catherine Fürst für eine Rechtspflege, die den Menschen und seine konkrete Lebenslage in den Blick nimmt. Als Stiftungsrätin und ehemalige Präsidentin der Suchthilfe Basel engagierte sie sich für Betroffene und Angehörige durch Beratung, Behandlung und Schadensminderung. Im Vorstand des Vereins Pikett Strafverteidigung Basel trug sie dazu bei, den effektiven Zugang zu Verteidigung sicherzustellen. Zugleich setzte sie sich als Anwältin für Opferbelange ein.

Diese Verbindung von Verteidigung, Opferschutz und sozialem Engagement zeichnet ihre juristische Haltung in besonderer Weise aus. Über ihr berufliches Wirken hinaus hat sie in Basel durch ihr Engagement gemeinnützige Zwecke gefördert und die Entwicklung sozialer Institutionen mitgetragen.

Ehrenpromotion der Medizinischen Fakultät.

Die Medizinische Fakultät der Universität Basel verleiht die Würde einer Doktorin der Medizin ehrenhalber an

Schwester Tobia Rüttimann

– für ihr verantwortungsvolles Wirken und – stellvertretend für die Ingenbohler Schwestern – ihren nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung der Gesundheitsversorgung in der Region Basel;

– für die fast hundertjährige Führungskultur der Ingenbohler Schwestern am Claraspital, die geprägt war von Menschlichkeit, Beständigkeit und gleichzeitiger Offenheit für den medizinischen und gesellschaftlichen Wandel;

– für ihre werteorientierte Weiterentwicklung des Claraspitals zu einem hochmodernen Spital und die verantwortungsvolle und zukunftsgerichtete Überführung der Trägerschaft, um die Weiterführung für die Region Basel nachhaltig zu sichern.

Schwester Tobia Rüttimann, Provinzoberin der Schweizer Provinz der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, wird für ihre Leistungen zugunsten der Gesundheitsversorgung in der Region Basel gewürdigt. Bis zum Eigentümerwechsel im November 2025 gehörte sie dem Verwaltungsrat der St. Claraspital AG an. Als Verantwortliche der Trägerschaft (Kloster Ingenbohl), lancierte sie den Prozess, um für das Claraspital eine neue Trägerschaft und eine gute Zukunftslösung zu finden: Sie wirkte an grundlegenden Entscheidungen mit, vertrat den gemeinnützigen und wertegebundenen Auftrag des Hauses und gestaltete den anspruchsvollen Übergang an das Universitätsspital Basel mit. Dieser Schritt war darauf ausgerichtet, den gemeinnützigen Fortbestand des Claraspitals zu sichern und ihm neue Entwicklungsperspektiven zu eröffnen.

Die Ehrendoktorwürde gilt Schwester Tobia Rüttimann persönlich für ihre Führungsverantwortung und zugleich stellvertretend der Gemeinschaft, die sie repräsentiert. Die 1856 gegründeten Ingenbohler Schwestern verstanden ihr Wirken als konkrete Antwort auf Armut, fehlende soziale Absicherung und unzureichende Gesundheitsversorgung. Sie verbanden christliche Nächstenliebe mit professioneller Krankenpflege, Bildung und sozialer Fürsorge.

In Basel wurde dieser Auftrag im Claraspital sichtbar. Die Ingenbohler Schwestern übernahmen die Trägerschaft und den Betrieb des 1928 eröffneten Spitals und stellten ausgebildetes Pflegepersonal bereit. Vom ersten Tag an stand das Haus Menschen jeder Weltanschauung und Religion, jeder Herkunft und jeder Versicherungsklasse offen. Mit der Verlegung ihrer Krankenpflegeschule ans Claraspital im Jahr 1945 leisteten die Schwestern zudem einen nachhaltigen Beitrag zur Ausbildung und Professionalisierung der Pflege. Aus dem damaligen Stadtspital entwickelte sich ein hochspezialisiertes Akutspital und ein unverzichtbarer Bestandteil der Gesundheitsversorgung der Nordwestschweiz. Medizinische Qualität, persönliche Zuwendung und die Achtung der Würde jedes Menschen blieben dabei tragende Grundsätze.

Schwester Tobia Rüttimann steht für Generationen von Schwestern, die das Claraspital aufgebaut, getragen und geprägt haben. Zugleich steht sie für eine Führung, die eine historische Trägerschaft nicht einfach beendet, sondern deren Auftrag verantwortungsvoll in die Zukunft überführt.

Ehrenpromotion der Philosophisch-Historischen Fakultät.

Die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel verleiht die Würde einer Doktorin der Philosophie ehrenhalber an

Penny Boyes Braem, PhD

– die die Anerkennung von Gebärdensprachen als vollwertige Sprach- und Kommunikationssysteme wesentlich vorangetrieben hat;

– die durch die Gründung des «Forschungszentrums für Gebärdensprache» in Basel der Gehörlosenforschung in der Schweiz ein institutionelles Zentrum gegeben hat;

– die dadurch die Situation von Gehörlosen stark verbessert hat in der Bildung, der Förderung von Sprachgemeinschaften und dem Recht auf Gebärdensprachübersetzung.

Penny Boyes Braem ist eine der Pionierinnen in der Erforschung der Gebärdensprache. Ihre Masterarbeit und Dissertation gehören zu den ersten Arbeiten zur Amerikanischen Gebärdensprache. Die Anerkennung von Gebärdensprachen als vollwertige Sprach- und Kommunikationssysteme ist ein wichtiges Ziel der modernen Sprachwissenschaft und Heilpädagogik. Dank ihrer Arbeit wissen wir, dass Gebärdensprachen genauso komplex und ausdrucksstark sind wie gesprochene und geschriebene Sprache. Sie verfügen jedoch über spezifische Merkmale, da grammatische und semantische Relationen in einem «Zeichenraum» enkodiert werden. Zudem erlaubt die Überlappung von Handgesten und Mimik das zeitgleiche Verworten mehrerer Informationen, während sich gesprochene Sprache linear entfaltet.

Die Gebärdensprachforschung hat entscheidend dazu beigetragen, die Situation von Gehörlosen zu verbessern, sei es durch die Bildung und Förderung von Sprachgemeinschaften mit einer starken Identität, sei es durch die Ermöglichung des Bildungsaufstiegs durch schulische Angebote und das Recht auf Gebärdendolmetscher:innen. Bis dahin war es ein langer Weg; in den 1970er- und 1980er-Jahren fehlte das Bewusstsein für die Ausdruckskraft von Gebärdensprachen. Eltern von gehörlosen Kindern wurde davon abgeraten, zu gebärden, um den Erwerb der Lautsprache nicht zu gefährden. Heute wissen wir, dass ein früher Spracherwerb in Gebärdensprache zu einer typischen kognitiven und kommunikativen Entwicklung führt.

Penny Boyes Braem absolvierte 1967 ihren Master in Linguistik an der Universität Harvard, danach folgte ein Promotionsstudium in Psychologie an der UC Berkeley. Die Ehe mit dem Basler Komponisten und Dirigenten Thüring Bräm brachte sie 1974 nach Basel, wo sie ihre Forschungen zur Gebärdensprache fortsetzte und sich pionierhaft wissenschaftlich mit der Schweizer Gebärdensprache auseinandersetzte. 1982 gründete sie in Basel das «Forschungszentrum für Gebärdensprache», um ihren Arbeiten zur Schweizer Gebärdensprache eine institutionelle Heimat zu geben und die Ausbildung voranzutreiben. Penny Boyes Braem schuf in Basel Wörterbücher, Grammatiken, Lehrbücher und weitere, auch digitale Materialien für die Schweizer Gebärdensprache. Zudem bildete sie an ihrem Zentrum Gehörlose, Heilpädagogen und Dolmetscher:innen aus. Mit ihren Aktivitäten trug Penny Boyes Braem wesentlich dazu bei, dass sich in den 1980er-Jahren auch in der Schweiz eine Gehörlosenbewegung formierte und diese die Anerkennung der Gebärdensprache zu einem ihrer Hauptanliegen machte.

Ehrenpromotion der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Basel verleiht die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber an

Prof. Dr. Denis Duboule

- der als führender Entwicklungsbiologe entdeckt hat, wie die Struktur des Genoms die Strukturen des Körpers kontrolliert;
- der durch sein aktives und engagiertes Eintreten für wissenschaftliche Integrität ein Beispiel für Generationen von Forschenden ist;
- der als Mitglied und Leiter von Gremien und Stiftungen die nationale und internationale Forschung geprägt und der durch sein grosses Engagement im Beirat des Biozentrums wesentlich zur Entwicklung des Life-Science-Standorts an der Universität Basel beigetragen hat.

Denis Duboule ist ein Pionier auf dem Gebiet der Entwicklungsgenetik. Er hat entscheidend dazu beigetragen zu verstehen, wie Hox-Gene den Bauplan von Wirbeltieren organisieren. Seine Arbeiten zeigten, wie die Anordnung dieser Gene auf dem Chromosom mit ihrer Aktivierung in Raum und Zeit verknüpft ist und wie dadurch Körperachsen und Gliedmassen entstehen. Später klärte er auf, wie weit entfernte regulatorische Elemente und die dreidimensionale Organisation des Genoms die Aktivität der Hox-Gene steuern. Damit machte er die Hox-Gene zu einem Paradigma für unser Verständnis von Genregulation, Entwicklung und Evolution.

Die Verbindung von Prof. Duboule zur Universität Basel ist besonders eng und langjährig. Er erzählt häufig, wie er 1984 das Biozentrum besuchte, um DNA-Klone von Drosophila-Hox-Genen zu erhalten – ein Besuch, der eine wichtige Grundlage für seine späteren Entdeckungen in der Wirbeltier-Entwicklungsgenetik legte. Über viele Jahre gehörte er als Mitglied und Vorsitzender dem wissenschaftlichen Beirat des Biozentrums an und setzte sich dort mit grossem Engagement für wissenschaftliche Exzellenz in Forschung und Lehre ein. Auch in der Schweizer Wissenschaftspolitik, unter anderem im Umfeld der Nationalen Forschungsschwerpunkte und der Fondation Louis-Jeantet, war er ein starker Unterstützer der Universität Basel.

Prof. Duboule ist zudem ein Vorbild für wissenschaftliche Integrität. Bereits als Doktorand wurde er mit schwerwiegendem wissenschaftlichem Fehlverhalten in seinem damaligen Labor konfrontiert und trug dazu bei, dieses aufzudecken. Dadurch geriet er selbst unter erheblichen persönlichen und beruflichen Druck, und seine wissenschaftliche Laufbahn war zeitweise gefährdet. Dass er dennoch konsequent für wissenschaftliche Redlichkeit einstand, prägt seine Haltung zur Wissenschaft bis heute.

Für seine wissenschaftlichen Arbeiten wurde er vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Louis-Jeantet-Preis für Medizin und dem Marcel-Benoist-Preis. Mit seiner wissenschaftlichen Originalität, seiner intellektuellen Unabhängigkeit und seinem aussergewöhnlichen Engagement für die Schweizer Wissenschaft ist Denis Duboule zu einem Vorbild für Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geworden.

Ehrenpromotion der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Basel verleiht die Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften ehrenhalber an

Univ.-Prof. Dr. Michael Meyer

- für seine massgebliche Forschung zu Management und Professionalisierung in NPO. Seine Beiträge zeigen auf Grundlage empirischer Forschung, wie Nonprofit-Organisationen von Management und professionellen Methoden profitieren können, ohne dabei ihren gemeinnützigen Zweck zu vernachlässigen;
- für sein Engagement für die Entwicklung der Zivilgesellschaft. Unter anderem ist er Gründer der NPO Academy, die Management-Know-how an Führungskräfte von NPO in osteuropäischen Ländern vermittelt;
- für seine Verdienste als Förderer der Philanthropie- und NPO-Forschung in Europa. So ist er Gründungsmitglied des European Research Network on Philanthropy, dem heute grössten europäischen Netzwerk für Philanthropie- und NPO-Forschung.

Universitätsprofessor Dr. Michael Meyer ist ein österreichischer Wirtschaftswissenschaftler, der an der Wirtschaftsuniversität Wien lehrt und forscht.

Neben seinen herausragenden wissenschaftlichen Leistungen – methodisch auf den Gebieten der Diskursanalyse und Organisationsforschung sowie inhaltlich in der Forschung zu Nonprofit-Organisationen und Zivilgesellschaft – hat er sich in besonderem Masse um die Professionalisierung und Weiterentwicklung der Zivilgesellschaft verdient gemacht, insbesondere in Osteuropa und auf dem Balkan. Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen in vielen dieser Länder kommt diesem Engagement eine hohe gesellschaftliche Relevanz zu. Vor diesem Hintergrund gründete er vor zehn Jahren die NPO Academy, die Führungskräften von Nonprofit-Organisationen praxisnahes Managementwissen vermittelt.

Meyers Methodenwerke zur Diskursanalyse wurden in mehrere Sprachen übersetzt und zählen zu den vielfach zitierten Standardwerken. Auch seine Beiträge zur Professionalisierung von Nonprofit-Organisationen sowie zum Managerialismus finden international grosse Beachtung. Michael Meyer gehört damit weltweit zu den renommiertesten Forschern im Bereich Nonprofit-Management und wird regelmässig als Hauptredner zu internationalen Konferenzen eingeladen.

Darüber hinaus hat er sich in besonderer Weise für die Förderung der wissenschaftlichen Gemeinschaft engagiert, unter anderem als Gründungsmitglied des European Research Network on Philanthropy, das heute das grösste europäische Netzwerk für Philanthropie- und NPO-Forschung ist.

Mit der Universität Basel ist Michael Meyer seit vielen Jahren eng verbunden, insbesondere durch seine Mitgliedschaft im Advisory Board des Center for Philanthropy Studies (CEPS) seit 2014. Zudem hat er mehrere Jahre lang im Weiterbildungsprogramm des CEPS zum Thema «Organisationsentwicklung in Nonprofit-Organisationen» gelehrt.

Ehrenpromotion der Fakultät für Psychologie.

Die Fakultät für Psychologie der Universität Basel verleiht die Würde einer Doktorin der Psychologie ehrenhalber an

Prof. Dr. Patti Valkenburg

- in Anerkennung ihrer jahrzehntelangen herausragenden und innovativen Beiträge zum Verständnis der Auswirkungen von Medien auf Kinder und Jugendliche;
- in Anerkennung ihrer interdisziplinären, bahnbrechenden theoretischen Modelle und methodisch innovativen Studien, die unser Verständnis der Auswirkungen von Medien auf Kinder und Jugendliche grundlegend verändert haben;
- in Anerkennung ihrer herausragenden Beiträge zur Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse in umsetzbare politische Massnahmen und Praxis.

Patti Valkenburg ist emeritierte Professorin der Universität Amsterdam, wo sie von 2013 bis 2025 als «Universiteitshoogleraar» tätig war – eine der höchsten akademischen Auszeichnungen in den Niederlanden.

Nach ersten Berufserfahrungen ausserhalb der Wissenschaft, unter anderem in der Pflege, studierte sie Lehramt mit den Schwerpunkten Sprache und Gesundheitserziehung. Anschliessend absolvierte sie ein Masterstudium mit Fokus auf Forschungsmethoden und Datenanalyse und promovierte 1995 an der Universität Leiden über den Einfluss des Fernsehens auf die kindliche Vorstellungskraft. 1996 wechselte sie an die Universität Amsterdam, wo sie 2011 zur Professorin für Medien und kindliche Entwicklung berufen wurde. Dort gründete sie das Zentrum für Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Medien, das bis heute in diesem Bereich weltweit führend ist.

Patti Valkenburg leistete grundlegende Beiträge zum Verständnis der Wirkung von Medien auf Kinder und Jugendliche und prägte damit die Forschung über Disziplingrenzen hinweg. Mit dem von ihr entwickelten «Differential Susceptibility to Media Effects Model» rückte sie eine entscheidende Frage in den Mittelpunkt der Forschung: Welche Kinder und Jugendlichen profitieren unter welchen Bedingungen von welcher Mediennutzung und für wen kann Mediennutzung negative Folgen haben? Neben ihren theoretischen Arbeiten trieb sie methodische Innovationen voran. So führte sie 2022 ein Forschungsparadigma ein, das es ermöglicht, Medieneffekte auf einzelne Personen bezogen zu untersuchen.

Valkenburg setzte sich zudem für den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in Gesellschaft, Politik und Praxis ein. Sie gilt als Wegbereiterin des niederländischen Altersklassifikationssystems für audiovisuelle Medien, das zum Vorbild für vergleichbare Systeme in mehreren europäischen Ländern wurde. Als Beraterin der niederländischen Regierung und der Europäischen Kommission brachte sie wissenschaftliche Erkenntnisse in politische Entscheidungsprozesse ein. Ihr Wirken zeigt eindrucksvoll, wie exzellente Wissenschaft nicht nur das Denken einer Disziplin, sondern auch gesellschaftliche Praxis und politische Entscheidungen nachhaltig verändern kann.

Mit ihrer Pionierarbeit hat Patti Valkenburg die Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Medien massgeblich geprägt, Generationen von Forschenden beeinflusst und die Medienpolitik und -regulierung mitgestaltet.

Ehrenrat der Universität Basel.

Die Universität Basel verleiht den Titel eines Ehrenrats bzw. einer Ehrenrätin der Universität Basel an

Dr. Georg Katz und Dr. Katharina Katz

Dr. Georg Katz ist seit 2006 Mitglied des Stiftungsrats der Moritz Straus-Stiftung und steht dieser seit 2020 als Präsident vor. Unter seiner Präsidentschaft beschloss die Stiftung, im Rahmen der universitätsweiten KI-Initiative eine neue Stiftungsprofessur für Deep Learning zu fördern.

Darüber hinaus unterstützt die Stiftung das Netzwerk «Responsible Digital Society», um den interdisziplinären Austausch und die kooperative Forschung im Bereich der digitalen Transformation voranzubringen und den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu stärken.

Dr. Katharina Katz war während ihrer Zeit als Präsidentin der Moritz Straus-Stiftung von 2008 bis 2020 massgeblich am Aufbau des neuen Fachbereichs Informatik an der Universität Basel beteiligt. Mit grossem persönlichem Engagement setzt sie sich bis heute für dessen Weiterentwicklung ein.

Ihre Fördertätigkeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie strategisch bedeutende Entwicklungen gezielt voranbringt und zur Lösung aktueller Herausforderungen beiträgt. Eine weitere wegweisende Entscheidung während ihrer Amtszeit war die Unterstützung der Stiftungsprofessur für Infektionsepidemiologie, dies zwei Jahre vor Ausbruch der Coronapandemie.

Mit ihrem ausserordentlichen Engagement führen Dr. Katharina Katz und Dr. Georg Katz das Wirken ihrer Mutter, Dr. Hannah Alice Katz-Straus, in eindrücklicher Weise fort. Diese gründete 1999 die Moritz Straus-Stiftung in Erinnerung an ihren Vater Moritz Straus, einen bedeutsamen und erfolgreichen deutschen Automobilingenieur und Geschäftsmann.

Dr. Katharina Katz und Dr. Georg Katz setzen sich aus grosser persönlicher Überzeugung für die Förderung der Universität Basel ein und zeigen damit, dass die Verbundenheit mit der Region und ihrer Universität über Generationen hinweg bestehen bleiben und weiterwirken kann. Ihr Engagement steht damit beispielhaft für eine Förderung, die an der Universität Basel neue Perspektiven für Forschung und Lehre eröffnet.

Alumni-Preis der Universität Basel.

Den Alumni-Preis 2026 der Universität Basel erhält der Krebsforscher und Unternehmer **Dr. Simon Ittig.**

Dr. Simon Ittig erhält den AlumniPreis 2026 für seine innovativen Beiträge zur Biotechnologie und seine unternehmerische Vision, mit der er die Grenzen zwischen Grundlagenforschung und praktischer Anwendung überwindet. Als CEO und Mitgründer der T3 Pharmaceuticals AG – einem Spin-off des Biozentrums der Universität Basel – hat er eine neuartige bakterielle Technologie entwickelt, um therapeutische Proteine zur Behandlung von Tumoren mit hohem medizinischem Bedarf bereitzustellen. Seine Arbeit verkörpert den Geist der Innovation und zeigt, wie wissenschaftliche Exzellenz direkt in potenziell lebensrettende Therapien umgesetzt werden kann.

Simon Ittig verbindet wissenschaftliche Präzision mit unternehmerischer Weitsicht. Mit seiner Leidenschaft, seinem Engagement und seiner Fähigkeit, komplexe Herausforderungen in innovative Lösungen umzusetzen, ist er nicht nur für die Doktorierenden der Universität Basel ein Vorbild, sondern für alle Forschenden und unternehmerisch tätigen Personen. Er steht sinnbildlich für die Innovationskraft der Schweizer Biotechnologie und die Bedeutung interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Preise der Universität Basel.

Amerbachpreis

Der Amerbachpreis der Universität Basel wird auf Vorschlag der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an **Dr. Mathis Brändlin** verliehen.

Er erhält die Auszeichnung für seine herausragende Dissertation mit dem Titel «Design, synthesis and study of molecular compounds for photoinduced charge accumulation via sequential photon absorption». Darin beschäftigt er sich mit zwei grundlegenden wissenschaftlichen Fragen, deren Beantwortung für den Fortschritt auf dem Gebiet der künstlichen Photosynthese von entscheidender Bedeutung ist. Seine Arbeit hat weltweit grosse Beachtung gefunden.

Sportpreis der Universität

Die Universität Basel verleiht den Sportpreis, gestiftet von Helvetia, an **Alena Marx,** Bachelorstudentin in Sport, Bewegung und Gesundheit an der Universität Basel.

Alena Marx wurde 2025 Weltmeisterin im Kajak-Cross-Einzelzeitfahren. 2026 sicherte sie sich den Weltmeistertitel im Kajak-Cross und gewann zudem den Gesamtweltcup. Im Kanu-Slalom im Canadier-Einer erreichte sie im Weltcup ausserdem die Bronzemedaille.

Fakultätspreise.

Theologische Fakultät

Die Theologische Fakultät der Universität Basel verleiht ihren Fakultätspreis an **Dr. des. Esther Maria Meyer**. Sie erhält den Preis für ihre Dissertation «Conviviale Migrationsökumene. Eine praktisch-theologische Studie zu Vergemeinschaftungsprozessen» im Fach Praktische Theologie.

Die Dissertation untersucht, wie gemeindeübergreifende Vergemeinschaftung in migrationsökumenischen Konstellationen entsteht. Am Beispiel des Interkulturellen Kirchenzentrums Mannheim rekonstruiert die ethnographische Studie unterschiedliche Begegnungs- und Vergemeinschaftungsprozesse. Die Arbeit ist herausragend sowohl mit Blick auf die stringente methodische Durchführung als auch bezüglich der Entwicklung theoretischer Zusammenhänge und theologischer Innovation.

Im Anschluss an den praktisch-theologischen Dreischritt von Rekonstruktion, Reflexion und theologischer Weiterführung sowie unter Rückgriff auf die im Feld relevante Heuristik der «doppelten Bewegung» von Öffnung und Schliessung und das Konzept von Vergemeinschaftung als *doing community* zeigt die Analyse, wie Zusammengehörigkeit in synchronen und diachronen Prozessen, in denen Unterschiedlichkeit konstitutiv ist, entsteht. Vergemeinschaftung vollzieht sich dabei nicht nur durch Normen und Theologien, sondern ebenso durch Leiblichkeit, Affektivität und Materialität. Sie ist daher nicht allein als *doing,* sondern als fortwährendes *becoming* zu verstehen: *belonging together in diversity.*

Theologisch wird dieses Ergebnis weitergeführt, indem Katholizität als geistgeleiteter *becoming*-Prozess verstanden wird, der sich im Spannungsfeld von weltweiter Kirche und lokaler Gemeinschaft, in historisch gewachsenen und situativ-temporären Gemeinschaften ereignet.

Juristische Fakultät

Der Preis der Juristischen Fakultät der Universität Basel, gestiftet von der Anwaltskanzlei Vischer, wird an **Dr. Lukas Wendt** verliehen.

Ausgezeichnet wird Lukas Wendt für seine Dissertation «Die Rechtsnatur ausgewählter Gesamthandverhältnisse im schweizerischen Privatrecht».

Darin untersucht Wendt umfassend die historische und gegenwärtige Einordnung der Schweizer Gesamthand, die Möglichkeit der gesamthänderischen mehrfachen Rechtsträgerschaft an einem Recht, die Rechtsnatur der Kollektivgesellschaft, der einfachen Gesellschaft und der Erbengemeinschaft sowie eingehend und tiefschürfend die personenrechtlichen Implikationen. Damit hat er einen wichtigen Beitrag zur dogmatischen Einordnung dieser Rechtsinstitute geschaffen.

Medizinische Fakultät

Der Preis der Medizinischen Fakultät der Universität Basel wird an **Dr. Pascal Gächter** sowie an **Dr. Felix Gerber, MD PhD,** verliehen.

Mit dem Preis für die beste Dissertation zur Erlangung des medizinischen Doktortitels, gestiftet von den Universitätsspitälern, würdigt die Medizinische Fakultät Dr. Pascal Gächter für seine Dissertation «Hospitalizations in people with Down syndrome across age groups: a population-based cohort study in Switzerland».

Anhand nationaler Hospitalisationsdaten von 2012 bis 2020 untersuchte Gächter erstmals umfassend, wie häufig Menschen mit Trisomie 21 über alle Lebensalter hinweg hospitalisiert werden, welche Erkrankungen dazu führen und wie die Behandlungen verlaufen. Die Analyse von 5697 Hospitalisationen zeigte, dass Menschen mit Trisomie 21 ein spezifisches Krankheitsspektrum aufweisen und bei Spitalaufenthalten häufiger intensivmedizinisch behandelt und beatmet werden. Zudem sind ihre Aufenthalte länger, die Hospitalisationsmortalität höher und erneute Hospitalisationen innerhalb von 30 Tagen häufiger als in der Allgemeinbevölkerung.

Angesichts der steigenden Lebenserwartung von Menschen mit Trisomie 21 sind diese Erkenntnisse für die pädiatrische und die Erwachsenenmedizin von grosser klinischer Bedeutung. Sie helfen, spezifische gesundheitliche Risiken frühzeitig zu erkennen und die Versorgung gezielt zu verbessern. Die von Gächter mit hoher Selbstständigkeit und wissenschaftlicher Sorgfalt durchgeführte Dissertation wurde in *eClinicalMedicine* publiziert.

Den Fakultätspreis für die beste PhD-Arbeit an der Medizinischen Fakultät, gestiftet von der Margot und Erich Goldschmidt & Peter René Jacobson-Stiftung, erhält Dr. Felix Gerber, MD PhD, für seine Dissertation «Facilitating access to chronic disease care in low-resource settings».

Seine Arbeit untersucht, wie sich die Versorgung von Menschen mit HIV, Bluthochdruck und Diabetes in Ländern mit knappen Ressourcen verbessern lässt. In Studien in Lesotho und Malawi zeigte Gerber, dass der sofortige Beginn einer HIV-Therapie sicher ist. Zudem entwickelte und evaluierte er ein Versorgungsmodell, bei dem geschulte Dorfgesundheitsarbeitende mithilfe einer App Bluthochdruck und Diabetes behandeln. Das Modell erwies sich als sicher und machbar und verbesserte die Blutdruckkontrolle sowie den Verbleib in Behandlung. Die Ergebnisse wurden unter anderem in den Fachzeitschriften *The Lancet HIV, Nature Medicine* und *BMC Medicine* publiziert.

Aus der Dissertation gingen elf Manuskripte hervor, acht davon mit Gerber als Erstautor. Besonders bemerkenswert ist, dass er die Studien nicht nur konzipierte und auswertete, sondern auch unter anspruchsvollen Bedingungen vor Ort aufbaute und leitete. Die Resultate flossen bereits in die nationalen Behandlungsrichtlinien Lesothos ein. Seine Arbeit zeigt eindrücklich, wie klinische Forschung zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Ländern mit tiefem Einkommen beitragen kann.

Philosophisch-Historische Fakultät

Die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Basel verleiht den Preis für Geisteswissenschaften, gestiftet von der L. & Th. La Roche-Stiftung, an **Dr. Madita Verena Knöpfle** für ihre Dissertation «Handschriftliche Romane? Mediale und narrative Formationen der isländischen Sagaliteratur im 18. und 19. Jahrhundert» im Fach Nordistik.

In ihrer äusserst lesenswerten Arbeit zeichnet sie erstmals nach, wie sich die Erzähltradition der isländischen Vormoderne an der Schwelle zum modernen Roman entwickelte und dabei mit zeitgenössischen medialen, ästhetischen und diskursiven Entwicklungen in anderen Regionen Europas verflochten war. Mit ihrer Grundlagenforschung zur frühmodernen Text- und Schriftkultur zwischen Handschrift, Druck und Mündlichkeit erschliesst sie ein international bislang wenig erforschtes Feld europäischer Textkultur für die Literaturwissenschaft. Darüber hinaus leistet sie einen bedeutenden Beitrag zur Weiterentwicklung der Narratologie, indem sie historisch informierte erzähltheoretische Ansätze auf wegweisende Weise um mediologische und materialphilologische Perspektiven erweitert.

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Der Preis der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel, gestiftet von der Adobe Research (Schweiz) AG, wird an **Dr. Anna Ladina Leder** sowie an **Dr. Cheng Shi** verliehen.

Dr. Anna Ladina Leder erhält den Preis für ihre bahnbrechende Dissertation «Dynamic organisation of molecular chaperones in ER protein quality control», die ein Paradebeispiel ist für Arbeiten, die das Verständnis innerhalb eines Fachgebiets neu prägen und Wege für die zukünftige Forschung eröffnen.

Dr. Cheng Shi erhält den Preis für seine bemerkenswerte Dissertation «From Spins to Springs: Understanding and Leveraging Interactions in Artificial Neural Networks». Diese untersucht grundlegende Fragen, darunter: Warum lernen tiefe neuronale Netze repräsentative Muster und verallgemeinern diese, und wie kann dieses Verständnis dazu beitragen, reale wissenschaftliche Probleme mit aussergewöhnlicher Originalität, technischer Tiefe und wissenschaftlicher Tragweite zu lösen?

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Der Preis der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel, gestiftet von der Stiftung Basler Kantonalbank zur Förderung von Forschung und Unterricht der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel, wird an **Dr. Roman Eric Sieler** verliehen.

Dr. Roman Eric Sieler erhält den Preis für seine Dissertation «Effects of a Changing (Policy) Environment. Microeconomic Essays on Coral Bleaching, Air Pollution, and Climate Policy». Darin befasst er sich mit der Frage, wie Umweltveränderungen und Umweltpolitik das Wohlergehen von Haushalten und die Entscheidungen von Unternehmen beeinflussen.

Im ersten, allein verfassten Kapitel untersucht er die Folgen der klimabedingten Korallenbleiche für Küstengemeinden in Ostafrika. Dazu erstellt er mithilfe von Satellitenbildern und maschinellem Lernen einen neuartigen, flächendeckenden Datensatz zur Korallenbleiche. Er zeigt, dass die Bleiche den Fischfang verringert, den Fisch- und Proteinkonsum der Haushalte senkt, diese zum Abbau ihres Vermögens zwingt und bei betroffenen Kindern zu Wachstumsrückständen führt.

Die beiden weiteren Kapitel beruhen auf administrativen Daten deutscher Industriebetriebe. Das zweite Kapitel zeigt, dass eine höhere Feinstaubbelastung den Produktionswert und die geleisteten Arbeitsstunden verringert, wobei der Rückgang der Arbeitsproduktivität stärker ins Gewicht fällt als krankheitsbedingte Absenzen. Das dritte Kapitel untersucht, ob das EU-Emissionshandelssystem Unternehmen veranlasst hat, ihr Produktsortiment anzupassen. Die Ergebnisse zeigen, dass betroffene Firmen mehr Produkte aufgegeben haben, relativ zu unregulierten Firmen, vor allem in energieintensiven Kategorien.

Die Arbeit überzeugt durch neuartige Datengrundlagen, den kompetenten Einsatz moderner Methoden der Kausalanalyse und Ergebnisse, die für die Klima- und Umweltpolitik wie auch für die Entwicklungsökonomie von hoher Relevanz sind.

Fakultät für Psychologie

Die Fakultät für Psychologie der Universität Basel verleiht den Steven-Karger-Preis 2026, gestiftet von der Karger Publishing Foundation, an **Dr. Alex Christoph Traut** für seine Publikation «On the dynamics between romantic relationships and adult attachment: exploring change in attachment in the light of relationship experiences».

Die Dissertation untersucht eine zentrale Frage der Bindungsforschung: Wie stabil sind Bindungsrepräsentationen im Erwachsenenalter, und welche Rolle spielen romantische Beziehungserfahrungen für ihre Veränderung?

Auf der Grundlage mehrerer gross angelegter Längsschnittdatensätze zeigt die Arbeit einen konsistenten Entwicklungstrend hin zu zunehmender Bindungssicherheit im Erwachsenenalter, insbesondere zu einer Abnahme der Bindungsangst. Beziehungserfahrungen sind dabei vor allem mit kurzfristigen Veränderungen verbunden: Der Beginn einer Partnerschaft geht mit einer Abnahme, eine Trennung mit einer Zunahme von Bindungsangst einher. Für langfristige Entwicklungsverläufe spielen konkrete Beziehungserfahrungen hingegen eine überraschend geringe Rolle.

Die Dissertation leistet damit einen wichtigen Beitrag zur theoretischen Präzisierung der Bindungsforschung. Sie zeigt, dass Bindungsrepräsentationen weder unveränderlich sind noch fortlaufend durch einzelne Beziehungserfahrungen neu geformt werden. Vielmehr sprechen die Befunde für relativ stabile Entwicklungsprozesse, um die herum Beziehungserfahrungen kontextabhängige Veränderungen bewirken.

Die Arbeit zeichnet sich durch theoretische Klarheit, die methodisch anspruchsvolle Verbindung mehrerer Längsschnittstudien und die differenzierte Analyse individueller und dyadischer Prozesse aus. Ihre Befunde geben Anlass, zentrale Konzepte der Bindungstheorie neu zu denken. Zwei der drei Manuskripte wurden bereits in international führenden Fachzeitschriften publiziert; zudem wurden Ergebnisse der Dissertation von der American Psychological Association für eine breite Öffentlichkeit aufgegriffen.

Weitere Auszeichnungen.

Nachwuchsförderpreis der Studentenverbindung «Schwizerhüsli»

Die Ferdinand Neeracher-Pfrunder-Stiftung vergibt den Nachwuchsförderpreis «Schwizerhüsli» 2026 an **M. Sc. Laura Vrijbloed** von der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Sie erhält den Preis für ihre Masterarbeit «Brainstem neurons stably encode forelimb movements during motor learning».